

Die Altersversicherung.

§ Berlin, 9. Juli.

Das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung ist aus den Ausschüssen des Bundesraths mit einer fundamental einschneidenden Umgestaltung zurückgetreten. Die berufsgenossenschaftliche Gliederung der Versicherungsverbände ist aufgegeben und statt dessen werden die Communalverbände zu Grunde gelegt. Dieselben Stimmen, welche ohne jeden Augenblick des Zauderns dem ersten Entwurfe ihre Zustimmung gegeben haben, werden den zweiten Entwurf mit derselben Begeisterung empfangen, ohne sich nur des Unterschiedes zwischen beiden klar zu werden. Wer mit Unbefangenheit urtheilt, wird auch bei dieser Gelegenheit den Grundfehler erkennen, an welchem unsere ganze Socialgesetzgebung leidet, den Mangel an einer starken persönlichen Kraft, welche der Träger eines so großen Gesetzgebungswerkes sein kann. Ein so großes Unternehmen bringt man nur zu Stande, wenn eine Person vorhanden ist, welche sich ganz und gar dieser Aufgabe hingibt und die auch Vertrauen und Einfluß genug besitzt, um wenigstens ihre Grundanschauungen durchzusetzen. Ein solches Werk muß auf den Namen eines Mannes getauft werden können. Bei uns war zunächst Herr Lohmann die ausführende Hand; an seine Stelle trat die viel schwächere Kraft des Herrn Böbicker und wer jetzt die Feder führt, weiß man gar nicht. Ich habe mich den letzten Zielen dieser Gesetzgebung niemals feindlich gegenübergestellt, aber ich habe stets die Befürchtung gehegt, daß man bei dieser Art des Arbeitens nie zu erwünschten Resultaten gelangen wird.

Ursprünglich hat es in der Absicht gelegen, die Arbeiterversicherung auf die Schultern von „corporativen Genossenschaften“ zu legen; schon frühe aber wurde die Befürchtung ausgesprochen, es werde Alles dabei endigen, die Polizei zu rufen. Bei der Form, in welcher die Vorschläge jetzt vorliegen, ist es gar nicht mehr möglich, die Gedanken an Armenverbände, Armenpflege und Armensteuern zurückzuweisen.

Wenn sich die Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung bewähren hätten, hätte Nichts näher gelegen, als ihnen auch die Verwaltung der Alters- und Invaliditätsversicherung in die Hände zu geben; man hätte damit am wirksamsten die Kritik abgeschnitten, daß in diesen Genossenschaften ein viel zu großer Apparat für eine wenig umfangreiche Aufgabe geschaffen ist. Zudem man es vermied, den Kreis ihrer Thätigkeit zu erweitern, und ihnen damit zugleich eine neue Garantie ihrer Existenz zu schaffen, hat man indirect das Zustandekommen abgelehnt, daß sich diese Berufsgenossenschaften nicht bewähren. Wir haben nun für die Krankenversicherung den Kassenzwang, mit einer lediglich subsidiären Versicherung der Gemeinden, für die Unfallversicherung in der Landwirtschaft und für die ganze Altersversicherung den Communalverband als Zwangskasse. Man ersieht hieraus, daß wir uns in einem Stadium tastender Versuche befinden und daß diejenigen sehr voreilig handeln, welche das bisher Geschaffene als ein großartig gelungenes Werk verherrlichen.

Deutschland.

• Berlin, 9. Juli. [Tageschronik.] Die bereits mehrfach angekünndigte Broschüre über die Krankheit des Kaisers Friedrich und über die ärztliche Behandlung, die ihm zu Theil geworden ist, soll nun bestimmt gegen die Mitte der nächsten Woche unter amt-

licher Autorisation erscheinen, und in sechs Druckbogen die im Hausministerium niedergelegten Berichte der Herren Bardeleben, v. Bergmann, Bramann, Gerhardt, Kusmaul, Landgraf, Schmidt, Schrötter, Tobald und Waldeyer enthalten. Die „Köln. Ztg.“ begleitet die Ankündigung dieser Erscheinung mit Worten, daß man sich auf eine Sensationschrift vorbereiten müßte. „Mit Schaubern“, schreibt das rheinische Blatt, „werde man versehen, in welchen Händen das kostbare Leben in der entscheidenden Zeit geschwebt hat.“ Die „Köln. Corr.“ erklärt gegenüber dieser reclamatorischen Ankündigung, daß die Darstellung der Krankengeschichte in völlig objectiver Weise erfolgen wird.

Einem höchst unerquicklichen Eindruck machen die Berichte verschiedener Zeitungen über Unterredungen mit Mackenzie. Der englische Arzt empfängt sehr gerne Journalisten, leider aber scheint er bei seinen Erzählungen nicht genügende Vorsicht zu üben. Stets erklärt er, mißverständlich worden zu sein und sieht sich genöthigt, Dementis auf Dementis zu erlassen. Man erinnert sich, daß er die Mittheilungen des „Dagblad“ für unrichtig erklärte. Der Berichtserfasser des „Dagblad“ hält dagegen seinen Bericht in vollem Umfange aufrecht. Auch der im „Figaro“ enthaltene Bericht über eine Unterredung mit Mackenzie wird von diesem als unwahr erklärt. Der „Nat.-Ztg.“ wird darüber aus Paris telegraphirt: „Mackenzie erklärte einem Reporter des „Matin“, daß die vom „Figaro“ veröffentlichte Auslassung bezüglich des Wertes der Einbildung eines Reporters dieses Blattes sei, den er nur einige Minuten gesprochen habe. Sodann aber wiederholte Mackenzie dem Berichtserfasser des „Matin“ die bekannten Anschuldigungen gegen die deutschen Nerze, namentlich gegen Gef. Rath von Bergmann; er fügte hinzu, er glaube nicht, daß sie wagen würden, eine Broschüre gegen ihn zu veröffentlichen, da er Documente besitze, womit er dieselben arg schädigen könne.“ — Schon wird aber dem „Berl. Tzbl.“ telegraphirt, daß auch diesem Berichte alsbald ein Dementi Mackenzie's, der von Paris nach London gereist ist, folgen werde.

Bei der Heze gegen die Freimaurer, welche gegenwärtig von gewissen Blättern betrieben wird, beruft man sich mit Vorliebe auf die Autorität von Leo Taxil. Dieser Herr, eigentlich Leon Taxil, begann, wie die „Post. Ztg.“ schreibt, seine Laufbahn als katholischer Priesterkandidat, veröffentlichte später aber eine Reihe mit derben Bildern versehener grobschlächtiger Volksbücher gegen die Kirche, die Geistlichkeit und die Mönchsorden. Zu ihrem Vertriebe gründete Taxil einen eigenen Buchladen, in welchem ein zahmer Rabe mit weißem Priesterbüschelchen um den Hals zum großen Ergötzen der Kunden herumhüpfte. Da seine Geschäfte nicht gingen, sattelte er plötzlich um, wallfahrte nach Rom, that Duse, erwirkte die Verzeihung des Papstes und schrieb eine „Geschichte der Freimaurerei“. Und das ist der Mann, auf dessen Meinung man sich beruft, um die Maurerei zu verächtlichen.

[Die Reise des Kaisers.] Zum Empfange des Kaisers in Kiel werden Ehrenposten bei dem „Hotel Germania“, auf der Holstenbrücke und auf der Barbarossabrücke von Seiten der Stadt errichtet, auch soll der Markt entsprechend geschmückt werden. Der Magistrat der Stadt Kiel erläßt eine Bekanntmachung in der es heißt:

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., Morgens, werden Se. Majestät der Kaiser und Königin hier eintreffen und sich auf dem Wege durch die Stadt am Bord der Yacht „Hohenzollern“ begeben. Ueberall und namentlich in den von Se. Majestät zu passirenden Straßen — Klinik, Poststadt, Holstenstraße, Markt, Dänischstraße, Schloßgarten — wird die Bürgerschaft be-

sich zwanglos in der munteren Laune, die einem guten Diner zu folgen pflegt, hin und her.

Aber für Ducroque waren diese munteren Ausrufe, das herzliche Lachen Dolchschläge, die sein Herz durchbohrten. Man amüsierte sich, natürlich über ihn, lachte über ihn! und wie ein gereizter Tiger stürzte er auf den Corridor hinaus, ergriff seinen Ueberrock und eilte nach Hause, wo er so heftig schellte, daß Lisette, die ihm öffnete, anfänglich glaubte, es sei Feuer.

„Verstuchte Delila!“ schrie er sie an und ballte seine Faust. „Du bist an Allem schuld!“

Und wie ein Rasender stürzte er die Treppe hinauf, in sein Atelier.

„Gerechter Himmel, Tante! Herr Ducroque hat seinen Verstand verloren, und dabei hat er Anastasius' Anzug an,“ schluchzte Lisette.

„Wenn es nur kein Unglück giebt.“

„Laß uns hinaufgehen und horchen,“ schlug die vorsichtige Alte vor. „Geh' Du nur voran, Du hast die jüngsten Beine!“ und lautlos schlichen die beiden Damen die Treppen hinauf bis an die Thür des Ateliers.

Sie guckten durch's Schlüßelloch und sahen Ducroque in Hemdsärmeln mitten im Zimmer am Tische sitzen. Er schrieb, ritz das Geschriebene in Städte, schrieb und zerriß abermals. Der ganze Tisch lag voller Papierchnitzel, und der Frack, Anastasius' schöner Frack lag auf dem Fußboden. Ja, das war klar, — er hatte seinen Verstand verloren, und weinend schlug Lisette vor, zur Polizei zu schicken.

Endlich schien er ausgerast zu haben. Er stand auf, presste die Hände gegen die Stirn und fing an, im Atelier auf und nieder zu wandern. Plötzlich trat er hastig an den Tisch, ergriff das Papier, setzte sich und las mit lauter, höhrender Stimme:

„Mein Herr!

Ich war dumm genug, auf Ihre Günst zu bauen. Sie sind aber nicht groß genug, um mich durch Ihre Verachtung zu vernichten — ich bin ein Mann und ein Provençale!

Nach der Befandlung, die mir von Ihnen widerfahren, betrachte ich jegliches Verhältniß zwischen uns als gelöst, — sollten Sie einen Versuch machen, wieder mit mir anzuknüpfen, müssen Sie es sich selber zuschreiben, wenn Sie wirklich auf dem Wege hinunterexpedirt werden, den ich Ihnen schon einmal angedeutet habe.

Léon Ducroque.“

„Er hat seinen Verstand verloren!“ schluchzte Lisette. „Ein so schöner Herr!“

Und die Tante und sie schlüpfen leise die Treppe hinab.

Nach zwei Stunden kam Ducroque. Er hatte seine Malerjoppe an und trug die geliebten Kleidungsstücke sorgfältig auf dem Arm.

strebt sein, durch möglichst reiches Beklagen, Bekränzen und Aus schmücken der Häuser der anhänglichen Liebe und unergründlichen Treue, welche wir für unseren Kaiser hegen, Ausdruck zu geben. Zugleich werden die Corporationen, Gewerke, Vereine u. s. w. eruchtet, sich zahlreich bei dem Empfange zu betheiligen.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ unternimmt jetzt, der „Köln. Ztg.“ zufolge, fast täglich längere Probefahrten. So hatte die Yacht auch am Sonnabend gegen 9 1/2 Uhr Morgens die Boje verlassen und war in See gegangen, erst gegen 6 1/2 Uhr Abends kehrte dieselbe zurück.

[Hausminister v. Wedell] wird, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, sein Reichstagsmandat demnächst niederlegen und damit für immer auf jede parlamentarische Thätigkeit verzichten. Die Controverse, ob die Ernennung zum Hausminister das Erlöschen des Mandats zur Folge hat, wird dadurch gegenstandslos.

[Die französische Senatscommission in Berlin.] Wie bereits erwähnt, hat im Auftrage des französischen Senats eine Commission von Senatsmitgliedern eine Reise nach Berlin unternommen, um die Canalisations-Bauten und Veriefelungs-Anlagen zu besichtigen. Es dürfte — so schreibt die „Nat.-Ztg.“ — bekannt sein, daß man in Paris seit langem bemüht ist, die großen Uebelstände zu beseitigen, welche dadurch entstehen, daß das gesammte Canalwasser in unmittelbarer Nähe und unterhalb von Paris bei Asnières in die Seine geleitet wird und dann auf viele Meilen hin den Fluß und seine reizvollen Umgebungen in maßloser Weise verpestet. Die günstigen Resultate einer Veriefelungs-Veruchstation bei Genouvilliers haben die französischen Ingenieure, namentlich den leider vor Kurzem verstorbenen A. Durand-Claye veranlaßt, den Antrag zu stellen, Theile einer Staats-Domäne unterhalb St. Germain für Veriefelungszwecke zu erwerben und zu benutzen. Der Umfang, daß das Expropriations-Recht der Stadtgemeinde Paris zu diesem Zweck verliehen werden soll, sowie jener andere, daß es sich um die Erwerbung gerade einer Staats-Domäne handelt, scheinen Veranlassung zu sein, daß die Angelegenheit zur Verabredung und Beschlußfassung den legislativen Körperschaften, der Deputirtenkammer und dem Senat, unterbreitet werden mußte; erstere hat sich bereits zustimmend geäußert, in letzterem steht die Beschlußfassung noch bevor. Die Senats-Commission, welcher mehrere Männer, deren Namen auch im Auslande einen geachteten Klang haben, angehören — wir nennen nur den Vorsitzenden der Commission, Prof. Dr. Cornil und den früheren Minister Leon Say — traf am 5. c. in Berlin ein und nahm Tags darauf unter Führung einiger Magistratsmitglieder die Pumpsation des Radial-Systems I, die daneben gelegene Desinfectionsanstalt für Kleider, Betten, Wäsche u. c., demnächst die Kieselfelder in Blankenburg mit der dort befindlichen Reconvalences-Station, das Rittergut Malchow und endlich die Pumpsation des Radial-Systems V in Augenchein. Am Sonnabend, den 7. d., schloß sich nach einem Einblick in die Canäle am Potsdamer Platz, sowie einer eingehenden Besichtigung der Pumpsation des Radial-Systems III der Besuch der Kieselfelder im Süden Berlins an. Zu Wagen wurden Grozbeeren, Neubereen mit seinen Arbeiterbaracken, Heinersdorf mit seiner Reconvalences-Station, Osborn, ja der Teltower See und der Befing-Graben, welche die Drainage-Wässer des nordwestlichen Abhangs der Kieselgüter Osborn und Heinersdorf aufnehmen, inspicirt; letzteres geschah auf besonderen Wunsch der Commission.

• Berlin, 9. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Der frühere Cabinetsrath von Wilmski hat sich einer Lippenoperation bei Professor Dr. Schweiger in Berlin mit vorläufig günstigem Erfolge unterzogen.

Der Strich der Schmelde ist am Sonnabend von den Schmeldegefallen für beendet erklärt worden. Die Lohnccommission soll jedoch weiter bestehen.

Mit einem hübschen Acte der Wohlthätigkeit schloß am Montag die Schwurgerichtssitzung des Landgerichts II ab. Auf der Anklagebank befand sich ein Arbeiter-Ghepaar, dem die Noth und das Glend nur allzu deutlich aufgeprägt war. Der Ehemann war des Münzverbrechens und die Ehefrau der Herausgabe des falschen Geldes angeklagt. Er war gefähndigt, auf recht plumpe Art Einsperrungstrüden das Aussehen von Frumpfenigstrüden gegeben zu haben, und seine Ehefrau hatte, um Milch für ihr Kind zu bekommen, einige dieser Falsificate in Verkehr gesetzt.

Nachdem er dieselben hingelegt, zog er einen Brief aus der Tasche, reichte Lisette denselben und sagte ganz ruhig: „Fräulein Lisette, dieser Brief muß noch heute Abend besorgt werden. Wollen Sie die Güte haben und denselben selber an seine Adresse befördern?“

„Diesen Brief?“ fragte Lisette und machte dabei eine Miene, als habe sie sich an dem Papier verbrannt.

„Ja,“ erwiderte Ducroque. „Und nehmen Sie sich das nicht zu Herzen, was ich vorhin zu Ihnen sagte. Ich hatte reichlich Champagner getrunken — es ging sehr lustig zu auf dem Diner.“

„Laß Dir Alles genau erzählen,“ sagte die Tante, als er gegangen. „Du kannst einen Franc dafür von dem Redacteur des „Avenir“ bekommen.“

Und Lisette bemühte sich schon am folgenden Tage nach Möglichkeit, etwas zu erfahren; aber Ducroque war schweigsam wie ein Grab. Es schien, als sei das Diner aus seinem Gedächtniß gelöscht, und als Lisette gar zu eindringlich fragte, fing er an zu scherzen und behauptete, er sei so betrunken gewesen, daß er keine Ahnung mehr von dem habe, was er erlebt.

Lisette war nahe daran, vor Neugier zu bersten, denn, das unterlag keinem Zweifel — vorgefallen war etwas mit Ducroque. Es war ein Feuer, eine Kraft, eine Energie über ihn gekommen, die sie wohl zeitweise früher schon an ihm bemerkt hatte, die ihn aber jetzt ganz und voll beherrschte und seiner Arbeit Leben und Geist verlieh.

Ducroque malte in des Wortes wahrer Bedeutung auf Tod und Leben. Der Haß, die Wuth und die Rache verliehen seinem Pinsel die glühendsten Farben. Er wollte „diesem Dichter“ zeigen, daß er kein Lohndiener auf dem Gebiete der Kunst sei, und wenn dann alle Welt von seinem Bilde redete, sollte „dieser Dichter“ das leere Nachsehen haben, denn Ducroque hatte M. Ramas die Bedingung gestellt, daß er es jedem Anderen, nur ihm nicht verkaufen solle.

Die Eröffnung des „Salons“ rückte näher und näher heran, — das Bild war fast beendet. Es stand da in seinem breiten, goldenen Rahmen, — diesmal hatte M. Ramas Nichts gesparrt. Ducroque stand in seiner schwarzen Sammetjacke vor demselben, er war eben so schön und jugendfrisch wie sein Nachwerk. Seine Augen strahlten und mit siegesfrehem Lächeln strich er die dichten, schwarzen Locken zurück — die Zeit, die Alles ebnet, hatte auch jede Spur von Delila's Unthat vernichtet. Er fügte hier und dort einen Pinselstrich hinzu und sah Lisette prüfend an; diese saß auf dem Canapé und strickte, — sie hatte ausfindig gemacht, daß diese Beschäftigung lohnender sei als das Romanlesen.

Da wurde an die Thür geklopft — mit zwei kurzen bestimmten Schlägen. Lisette fuhr mit einem Schrei zusammen. Ducroque erbleichte, rief aber ruhig: „Heret!“

(Schluß folgt.)

Delila. *)

Novelle von Wilhelm Bergsör.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Homo in Kopenhagen.

Die Worte fuhren wie ein elektrischer Schlag durch Ducroque. Endlich — endlich war der Bann gebrochen! Nun wußte man doch, wer und was er war! Glückstaumelnd, freudenberauscht erhob er sich, schob seinen Stuhl bei Seite und eilte zum Staunen der Gesellschaft auf den großen Dichter zu. Dieser stand da, wohlwollend lächelnd, das gefüllte Glas in der erhobenen Hand; kaum aber sah er Ducroque auf sich zukommen, als das Lächeln verschwand. Das Glas senkte sich, und während er Ducroque mit verwundertem Blick von Kopf zu Fuß betrachtete, sagte er mit eigenartiger Betonung: „Was? — Sind Sie es?“

Ducroque starrte ihn entsetzt an — in den Zügen des Dichters lag Aergers, Mißvergütigen, ja Verachtung. Ducroque erhob sein Glas, aber der Dichter zog sich zurück, erhob die Stimme abermals und sagte mehr zur Versammlung als wie zu ihm:

„Mein junger Freund! Ich will die Hoffnung nicht aufgeben, daß ich mich nicht irre, weder in Ihnen noch in Ihrer Zukunft; aber in Rücksicht auf dieselbe möchte ich Ihnen einen guten Rath geben! Sie dürfen niemals vergessen, daß Schönheit das Ziel der Kunst, eben so wie Wahrheit das der Wissenschaft ist. Hüten Sie sich, diese Begriffe mit einander zu verwechseln; denn wenn Ihre Kunst nur in der Wiedergabe der äußeren Form besteht, wenn der Geist fehlt, dieser zündende Funke der Gottheit, so können Sie bis an den jüngsten Tag malen — und Sie werden doch nie ein Künstler! Vor Allem aber hüten Sie sich vor dem Glatten, dem Vulgären, dem Geisttödtenden, welches man mit dem Namen „Mode“ bezeichnet, man mag ihm nun im Leben oder in der Kunst begegnen. Vergessen Sie nie, daß auch im Neuesten ein wahrer Künstler niemals seine Natur verleugnen darf. Hut er das, so erreicht er nur einen Erfolg, und zwar den traurigsten, den ich mir denken kann, — er macht sich lächerlich!“

Der berühmte Dichter schwieg, verneigte sich kühl und nippte an seinem Glase, ohne jedoch mit Ducroque anzuknüpfen. Dieser stand zitternd und leichenblau da, als sähe er Gespenster. Es entstand eine unheimliche Pause, dann brachen die Schleusen der Unterhaltung von allen Seiten los, als wolle man durch lautes Sprechen die inneren Stimmen überläuten, und unter diesem Wortstrom schwankte Ducroque auf seinen Platz zurück, vernichtet, zermalmt!

Bald darauf wurde die Tafel aufgehoben, und die Gäste bewegten

*) Nachdruck verboten.

Die Geschworenen mußten die Angeklagten schuldig sprechen, worauf der Gerichtshof den Chemann zu vier Wochen Gefängnis verurtheilte, die durch die erlittene Unterdrückung für verübt erachtet wurden, und die Ehefrau mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegte. Auf Anregung eines der Geschworenen wurde unter ihnen eine Sammlung veranstaltet, die eine Summe von 21 Mark ergab und dieser Betrag dem tiefgerührten Weibe eingehändigt.

Bei dem am 6. d. Mts. hier abgehaltenen medicinischen Doctor-Examen, dem „Examen rigorosum“, war das Ergebnis ein solches, wie es nach der Veröffentlichung des Decans, Professor Viebreich, seit zwanzig Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Von fünf Examinanden bestanden vier die Prüfung mit „Summa cum laude“, während der fünfte das ebenfalls noch sehr ehrenvolle „Magna cum laude“ davontrug.

Anhänger der Heilsarmee beginnen in und um Berlin wiederum in die Öffentlichkeit zu treten. So wird vom Sonntag berichtet, daß eine kleine Schaar dieser sonderbaren Glaubensfreier im Grunewald religiöse Andachten abgehalten habe. Die Apostel der Lehre General Booth's lagerten am Nachmittag im Walde in der Nähe von Schildhorn, wo sie mehrfach die bekannten geistlichen Lieder anstimmten. Eine ältere Dame, anscheinend die Commandantende des kleinen Trupps, hielt Auftragsreden, worin die angeammelte Menge aufgefordert wurde, der sündigen Welt zu entsagen und zu der Fahne der Heilsarmee zu stoßen. Die Ermahnungen fielen aber auf unfruchtbareren Boden, und die Apostel der Heilsarmee zogen es nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln, vor, die Stätte ihrer Thätigkeit zu verlassen.

Die Unstille des „Rahnschaukelns“ brachte am Sonntag bei Schildhorn sieben Menschenleben in die Gefahr des Ertrinkens. Ein mit vier Herren und drei Damen besetztes Boot war, von einer Spazierfahrt kommend, noch etwa 100 Schritt vom Ufer entfernt, als es den Herren einsiel, im Kahn zu schaukeln; die Damen wurden ängstlich, und als eine derselben von ihrem Platz aufstah, schlug das Boot um. Sechs Personen gelang es, sich an dem gefenterten Boot festzuhalten, bis Hilfe von zahlreichen Ruder- und Segelbooten kam. Der siebente der ins Wasser Gefallenen, ein junger Mann, der bereits untergegangen wurde, als er wieder auftauchte, dem Wasser entriß. Es bedurfte längerer Zeit, ehe die Wiederbelebungsversuche an dem Bewußtlosen von Erfolg waren.

F. Leipzig, 9. Juli. [Landesverraths-Proceß.] Urtheil. Das Auditorium ist schon lange vor Beginn der Verhandlung von einem sehr gewählten Damen- und Herren-Publikum dicht gefüllt. Auch einige Stabsoffiziere der hiesigen Garnison sind erschienen. Die Angeklagten sehen furchtbar niedergedrückt an.

Präsident Dr. Kuntze tritt am 12. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags in den Gerichtshof und es verkündet folgendes, bereits telegraphisch mitgetheiltes Erkenntnis: Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat erkannt: 1) daß der Angeklagte Eisenbahn-Bureau-Hilfsarbeiter Max Diez des Landesverraths, der Beiseiteziehung von Actenstücken und des Diebstahls schuldig und deshalb zu bestrafen mit 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; 2) daß die Angeklagte Ehefrau Karoline Diez, geb. Siebenmorgen, der Beiseiteziehung von Landesverrath schuldig und deshalb zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust zu verurtheilen ist; 3) daß der Färbereibesitzer Carl August Appel der Beiseiteziehung von Actenstücken und der Beiseiteziehung schuldig und deshalb mit 9 Jahren Zuchthaus und 1 Jahre Gefängnis zu bestrafen ist. Im Weiteren hat der Gerichtshof beschlossen, die 1200 M., die der Angeklagte Appel an den bereits wegen Landesverraths verurtheilten ehemaligen Kanzlisten Cabannes gezahlt hat, der Reichskasse für verfallen zu erklären und die Kosten des Verfahrens den Angeklagten zur Last zu legen.

Die Gründe für diese Entscheidung sind folgende: Durch eine im December 1887 vor dem gegenwärtigen Gerichtshof stattgehabte Verhandlung wurde festgestellt, daß der ehemalige Kanzlist Cabannes von Anfang 1883 ab die Vierteljahrsberichte des Bezirkspräsidiums zu Straßburg und von Mitte 1884 ab auch die Vierteljahrsberichte der Bezirkspräsidien zu Colmar und Metz der französischen Regierung übermittelte hat. Diese Berichte waren nach den Bestimmungen der militärischen Sachverständigen zum Wohle des Deutschen Reiches einer fremden Regierung gegenüber geheim zu halten, da dieselben ein genaues Bild von dem Kulturzustande der Reichslande gewährten und man aus ihnen erkennen konnte, wo und welche Hilfsmittel bei Ausbruch eines Krieges für die Truppen zu finden seien. Cabannes hat außerdem nachweislich noch drei Verfügungen nach Frankreich übersandt und hat für diese seine Lieferungen von dem Bureau des renseignements in Paris Bezahlung erhalten.

Was nun den Angeklagten Diez anlangt, so ist dieser Deutscher von Geburt. Er war Schaffner und später Stationsverwalter bei der Pfälzischen Eisenbahn. Nachdem er im Jahre 1872 wegen wiederholter Unterschlagungen von der Direction der Pfälzischen Eisenbahn entlassen war, wandte er sich nach Straßburg und fand daselbst im technischen Bureau der reichsständischen Eisenbahnen eine Anstellung als Hilfsarbeiter gegen ein monatliches Gehalt von 120 Mark. Im Jahre 1883 bot er dem Chef des Bureau des renseignements, Obersten Vincent in Paris, Mittheilungen über das reichsständische Eisenbahnwesen an. Einige Zeit nachher fuhr Frau Diez im Auftrage ihres Gemanens persönlich nach Paris, um mit Vincent zu unterhandeln. Nachdem ein Untergeordneter des Vincent die Verschwiegenheit der Frau Diez einer Prüfung unterzogen, stellte er sie dem Vincent vor. Letzterer sagte der Frau Diez: Ihr Mann solle nur die verprochenen Dinge unter der Adresse: „Cordonnier, rue de gare. Paris“ schicken, er solle sehr anständig honorirt werden, der Preis richtete sich nach der Wichtigkeit der Mittheilungen. Diez hat nun zunächst ein Actenstück an Vincent geschickt, in welchem angegeben war, in welcher Weise im Falle einer Mobilmachung die Truppen binnen 6 bis 12 Stunden an die Grenze geschoben werden. In der zweiten übermittelten Mittheilung war angegeben, wie die militärischen Bahnstrecken in den Reichslanden beschaffen sind, in welcher Weise dieselben zerstört werden können; es war ein sogenannter Werbungsplan mitgetheilt, und auf welche Art derselbe im Falle einer Invasion zu zerstören ist. Der Inhalt einer dritten Sendung, die Diez geständig an Vincent geschickt, konnte nicht festgestellt werden. Im Januar 1884 erhielt Cabannes einen Brief nebst 200 Fres. Inhalt mit der Aufforderung, nach Luneville zu kommen. Auf dem Bahn-

hof in Luneville traf Cabannes den Vincent. Letzterer beauftragte ihn, zu Diez zu gehen und ihm zu sagen, er solle nur Abschriften, keine Originale senden und die Sachen nicht auf der deutschen Post aufgeben; am besten sei es, wenn Diez die Sachen ihm (dem Cabannes) zur Beförderung übergebe. Diefem Auftrage hat Cabannes entsprochen. Die Verhandlung hat ergeben, daß von Anfang Januar 1884 bis mindestens Mitte August 1885 Diez alle seine Sachen dem Cabannes zur Beförderung übergeben hat. Es muß dahin gestellt bleiben, ob, nachdem Diez den Verkehr mit Cabannes abgebrochen, er den Landesverrath auf eigene Faust fortgesetzt hat.

Wie viel Sendungen Diez dem Cabannes übergeben, konnte nicht festgestellt werden; fest steht bloß, daß in jeder Sendung mehrere Actenstücke enthalten waren. Den Inhalt der von Diez gelieferten Actenstücke betrafen amtliche Protocolle, ein Plan der Viniencommissionen, betreffend den Bau einer militärischen Eisenbahn von Berlin nach der Westgrenze, Maßnahmen der Eisenbahnverwaltungen im Falle einer Mobilmachung, die gemeinsamen Einrichtungen der militärischen Eisenbahnen, die Zahl der Züge, die bei einer Mobilmachung täglich abgelassen werden, die Zahl des Eisenbahnfahrpersonals, die Fahrgehwindigkeit der Züge, wie und an welchen Orten die Mannschaften aus- und einsteigen, wie sie sich an der Grenze vertheilen, wo und in welcher Weise die Pferde getränkt, für die Locomotive Wasser geholt werde; ferner die Anlage einer Straßenbahn bei einer Mobilmachung und in welcher Weise ein Vorspann bei Steigerungen vorgesehen ist. Der Inhalt der anderen an Frankreich vertheilten Actenstücke kann hier nicht angegeben werden. Alle diese Dinge sind Theile des Mobilmachungsplanes und waren zweifellos zum Wohle des Deutschen Reiches einer fremden Regierung gegenüber geheim zu halten. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Angeklagte Diez wohl im Stande war, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, daß ihm also die Tragweite seiner Handlungswelt bewußt gewesen ist. Der Angeklagte hat diese Actenstücke theils von seinen Vorgesetzten zur Abschrift erhalten, theils hat er aber auch mittelst Nachschlüssel Schränke in dem Bureau der Generaldirection der reichsständischen Eisenbahnen geöffnet und aus denselben Conferenzprotocolle, Fahrpläne und Bauzeichnungen entwendet. Er hat dafür 1000 Fres., 400, 200 und später 500 Fres. erhalten. Der Angeklagte hat sich mit dem Landesverrath, des Diebstahls und der Beiseiteziehung von Actenstücken im Sinne des § 133 des Straf-Gesetz-B. schuldig gemacht. — Was nun die Ehefrau Diez anlangt, so hat dieselbe einmal die Verbindung mit dem Bureau des renseignements in Paris vermittelt, zweitens hat dieselbe die ersten drei Sendungen geständig zur Post befördert und außerdem mehrere Sendungen dem Cabannes behufs Beförderung nach Paris in die Wohnung gebracht. Sie hat mit ihm in erheblichem Maße ihrem Manne bei dem Verbrechen des Landesverraths Hilfe geleistet. Der Gerichtshof hat aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß Frau Cabannes, deren ganzes Auftreten eine kluge und thatkräftige Frau verräth, ihrem Manne wesentlich Hilfe geleistet hat. Wir kommen nun zu dem Angeklagten Appel: Dieser ist ein geborener Franzose und ist nach der Anmerkung, da er für Frankreich nicht optirt hat, Deutscher geworden. Er war während des deutsch-französischen Krieges Soldat der Mobilgarde und hat für seine im Felde bewiesene Tapferkeit mehrere Medaillen erhalten. Schon als Cabannes im Jahre 1883 in Paris war, wurde er von Vincent gefragt, ob er Appel kenne; er solle denselben einen Gruß überbringen. Diese Befragung hat Cabannes ausgerichtet, und von dieser Zeit ab ist Appel mit Cabannes allabendlich im Restaurant „zur Stadt Babel“ in Straßburg zusammengekommen. Eine Zeit darauf sagte Appel zu Cabannes, es sei von Vincent das Verlangen gestellt worden, alle Sachen durch ihn zu befördern. Als Cabannes von Luneville zurückkam, trug ihm Appel bezüglich des Diez genau dasselbe auf wie Vincent, nämlich daß Diez nichts auf der deutschen Post aufgeben und nicht Originale schicken solle, und gab ihm außerdem 1400 Francs mit dem Bemerkten, daß 1000 Francs für Diez und 400 Francs für ihn (Cabannes) bestimmt seien. Cabannes hat sowohl die Diez'schen als auch seine Sachen dem Appel zur Beförderung übergeben. Eine Zeit lang erlitt dieser Verkehr allerdings eine Unterbrechung, indem Cabannes die Sachen auf Anregung Appels dem Apotheker Girard in Schirmeid zur Beförderung übergab. Sehr bald erfolgte die Beförderung jedoch wieder, und zwar bis Ende Februar 1887, durch Appel. Letzterer wußte, daß Cabannes Beamter im Straßburger Bezirks-Präsidium war, und daß die ihm von Cabannes übergebenen Sachen Dinge aus dem Straßburger Bezirks-Präsidium betrafen.

Appel wußte aber auch, daß Diez im technischen Bureau der reichsständischen Eisenbahnen bedienstet war, und daß die Diez'schen Sendungen Nachrichten aus diesem Bureau betrafen. Cabannes sagte ihm einmal, daß die Diez'schen Sachen aus Zeichnungen beständen. Appel sagte selbst einmal zu Cabannes: „Was mag dieser Mann bloß für wichtige Dinge liefern, der bekommt ja sehr viel Geld dafür.“ Selbstverständlich kann Cabannes, der jetzt wegen Landesverraths im Zuchthause sitzt, nicht für glaubwürdig erachtet werden. Allein für die Wahrheit der Cabannes'schen Bekundungen spricht, daß alles das, was er über Diez ausgesagt, in allen seinen Einzelheiten von Diez sofort zugegeben worden ist.

Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß Cabannes in Folge seiner Enthüllungen seine Familie aller Unterstützung beraubte, die die letztere noch lange nach seiner Verurtheilung von Appel erhielt. Es kann auch kaum angenommen werden, daß Cabannes eine solche Verworfenheit begehen und ungeschuldig Weise den Wohlthäter seiner Familie beschuldigen werde. Diese Momente waren allerdings noch nicht geeignet, den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten Appel zu überzeugen. Was aber schwer ins Gewicht fällt, das ist die Aussage der Frau Cabannes, die zu einer Zeit gegeben ist, als jede Verbindung mit ihrem Manne vollständig ausgeschlossen war. Diese Aussage, die mit der des Gemanens Cabannes vollständig übereinstimmt, geschah, nachdem Cabannes seiner Frau geschrieben: „Tu peux dire la vérité et rien que la vérité“. Dem Fräulein Dennier, die bei Frau Cabannes Mittag aß, hat letztere ebenfalls gesagt: ihr Mann sei verhaftet, weil er Actenstücke dem Appel zur Beförderung an die französische Regierung übergeben und dafür von Appel Geld erhalten habe. Fräulein Dennier hat aber nicht das mindeste Interesse, den Appel irgendwie zu belasten. Appel hat ja auch nach anfänglichem Leugnen einzelne Thatfachen zugegeben. Das Benehmen des Appel während der Untersuchungslauf läßt aber an seiner Schuld vollends keinen Zweifel. Daß, wie Appel behauptet, er bei seinen Vernehmungen

geistesabwesend war, ist in keiner Weise nachgewiesen. Der Umstand, daß Appel einmal zu dem Herrn Landrichter Münzinger sagte: „er habe sich die Sache noch einmal nach allen Richtungen überlegt, er könne aber nichts verrathen“, spricht keineswegs für eine Geistesgestörtheit. Appel hat mit dem Diez durch Rath und That wesentlich Hilfe geleistet. Es ist nicht angenommen worden, daß Appel auch durch That dem Cabannes Hilfe geleistet hat, da die durch ihn nachweislich nach Paris beförderte Ausweisungsurkunde und das Jagddecree nicht secret waren. Allein durch Rath hat Appel zweifellos dem Cabannes Hilfe geleistet und dadurch, daß er diesem, dessen Beamten-Qualität ihm bekannt war, Gelder für die an Frankreich gelieferten Actenstücke auszahlte, sich im Sinne des § 233 des Straf-Gesetzbuches der Bestechung schuldig gemacht.

Was nun das Strafmaß anlangt, so hat sich Diez, wie die Herren militärischen Sachverständigen befunden, des denkbar schwersten Landesverraths schuldig gemacht. Seine Handlungen hätten unter Umständen von der unheilvollsten Wirkung sein können. Er hat dem Deutschen Reich einen Schaden zugefügt, der zum Theil irreparabel ist. Es kommt hinzu, daß er des Geldgewinnes halber seine Dienste der französischen Regierung selbst angeboten, daß er das Vertrauen seiner Vorgesetzten in ängstlicher Weise mißbraucht und, obwohl geborener Deutscher, die vitalsten deutschen Interessen aufs Ärgste geschädigt hat. Wenn der Gerichtshof nicht die volle Schwere des Gesetzes gegen Diez in Anwendung gebracht hat, so ist dies mit Rücksicht auf den Umstand geschehen, daß der Angeklagte sich in bitterer Noth befunden und gleich von vornherein ein offenes Geständnis abgelegt hat. Der Gerichtshof hat aus allen diesen Gründen wegen des Landesverraths auf eine 10jährige Zuchthausstrafe und wegen der Beiseiteziehung von Actenstücken auf 2 Jahre 4 Monate Gefängnis erkannt und dies in eine Gesamtsstrafe von 10 Jahren Zuchthaus umgewandelt. Da der Angeklagte ohne Zweifel ehelos geblieben hat, so hat der Gerichtshof auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren erkannt. Bezüglich der Frau Diez hat der Gerichtshof einmal die sehr rege Mithilfe, andererseits aber in Betracht gezogen, daß Frau Diez den Inhalt der vertheilten Actenstücke nicht gekannt und daß die Roth, die in ihrer Familie herrschte, sie mehr bekümmerte, als ihren Mann. Der Gerichtshof hat deshalb eine 4jährige Zuchthausstrafe für angemessen erachtet und mit Rücksicht auf die an den Diez gelegte ehelose Gefinnung auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Was den Appel anlangt, so ist demselben von drei hochachtbaren Leuten ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt worden. Es ist ferner zu berücksichtigen gewesen, daß Appel ein geborener Franzose ist, der einmal erkannt hat, für die Ehre Frankreichs sterben zu wollen. Es ist auch nicht festzustellen, daß Appel aus niederen selbstlichen Absichten gehandelt hat, vielmehr ist anzunehmen: er hat aus eraltirter Liebe zu seinem ehemaligen Vaterlande die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen. Diese Gründe allein hätten allerdings noch nicht die Jubligung mildernder Umstände gerechtfertigt. Allein der Gerichtshof hat auch ermogen, daß Appel den Inhalt der Diez'schen Actenstücke nicht kannte und daß er weder den Cabannes noch den Diez zur Begehung des Landesverraths verleitet hat. Erschwerend fällt allerdings ins Gewicht, daß er zwei Leuten bei Begehung des Landesverraths durch Rath und zum Theil auch durch That wesentlich Hilfe geleistet hat. Es ist deshalb wegen der Beiseiteziehung in beiden Fällen auf eine Gesamtsstrafe von 9 Jahren Zuchthaus und wegen der Bestechung auf 1 Jahr Gefängnis erkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Die Angeklagten bleiben in Haft, die Sitzung ist geschlossen.

Die Atmosphäre im Saale war eine so schwüle, daß ein Mann während der Urtheilsverkündung in Ohnmacht fiel und aus dem Saale getragen werden mußte. Frau Diez weinte während der Urtheilsverkündung ununterbrochen. Nach Schluß der Sitzung unterhielten sich die Angeklagten noch sehr lebhaft mit ihren Vertheilern.

Deutscher Ungarn.

x. Wien, 8. Juli. [Die angedrohte parlamentarische Abstinenz der Deutschen.] Wie nicht anders zu erwarten war, haben jene Abgeordneten der deutsch-liberalen Opposition, welche bisher vor ihren Wählern Rechenschaftsberichte ablegten, in denselben auch den bekannten Antrag Liechtenstein, betreffend die Einführung der confessionellen Schule, zum Gegenstande ihrer Erörterungen gemacht. Hierbei wurde von mehreren Seiten auch betont, daß die Deutsch-liberalen in ihrem Kampfe gegen diesen Antrag nöthigenfalls auch von dem äußersten Mittel, nämlich von der parlamentarischen Abstinenz Gebrauch machen werden. Diese Erklärungen konnten selbstverständlich nur so gemeint sein, daß die Linke das Parlament zu verlassen beabsichtigt, wenn die Rechte Miene machen sollte, den Liechtenstein'schen Antrag, der sich in vielen Theilen als eine Milderung der Staatsgrundgesetze darstellt und daher nur mit zwei Drittel Majorität angenommen werden kann, als ein gewöhnliches, mit einfacher Majorität zu beschließendes Gesetz, zu behandeln. Aus dem Echo, das diese Erklärungen in den Parteiorganen der Clericalen und der Gehehen gefunden haben, scheint nun hervorzugehen, daß man auf der Rechten thätlich vorhat, bei Verathung jenes Antrages nicht nur über die deutsch-liberale Opposition, sondern auch über die klaren Bestimmungen der Verfassung zur Tagesordnung überzugehen. Das Organ des Fürsten Liechtenstein selbst, das „Grazer Volksblatt“, reagirt zuerst auf die Aeußerungen der deutsch-liberalen Abgeordneten und indem es dieselben als „Drohungen“ bezeichnet, antwortete es mit der Gegendrohung, daß man sich um den Tod der Linken nicht einen Pfifferling kümmern, sondern im Gegentheil die Gelegenheit benutzen würde, um, befreit von der lästigen und hinderlichen Anwesenheit der Opposition, die ganze Gesetzgebung im föderalistisch-clericalen Geiste umzugestalten. „So unendlich süße Früchte“, schrieb das genannte Blatt, „sobald die Liberalen ihre Drohung wahr machen, daß wir an so viel Glück gar nicht glauben können“. Aehnlich

Kleine Chronik.

Theodor Storm's Bestattung fand am 7. Juli in Husum statt. J. Reuber berichtet in der „Weser-Zig.“ über die Leichenfeier:

Wir sind auf dem Bahnhof der Marschbahn; um 4 Uhr wird der aus dem Süden kommende Zug die irischen Leibereste des theuren Mannes aus Hademariach hierher bringen. Der Himmel ist leicht verschleiert; „still, wie heimlich träumend“ spannt er sich über uns aus . . .

Eine unendliche Zahl von Leidtragenden ist hier versammelt; grüne Lorbeerkränze steht man überall, abwechselnd mit Kränzen aus einfachen Garten- und Feldblumen, den Lieblingen des toten Dichters. Klaus Groth weilt augenblicklich in der Schmeiz, und nur darum wußt sich ihn das Auge vergebens unter den Versammelten: wie schmerzlich wird er den theuren Sangesgenossen vermissen! Aber dort im grauen Havelock, eine prächtige stolze Gestalt: Hermann Heiberg ist's, der schon so Rühmenswerthes geleistet und noch eine glänzende Zukunft vor sich hat. Er ist, auf einer Sommerreise begriffen, herbeigekifft, dem toten Meister das letzte Geleit zu geben. Und auch E. von Waldt-Schwitz, der bekannte Romancier, von der Kopenhagener Ausstellung zurückkehrend, ist anwesend. Das sind aber auch die einzigen aus der deutschen Dichterswelt. Von Seiten der Provinz sind der Oberpräsident und einige Mitglieder der Regierung erschienen.

Der Zug kommt und wird abgefertigt, er rollt weiter; der letzte Wagen ist von dem Train gelöst und bleibt auf den Schienen stehen. Zeit wird er geöffnet — helles Buchenlaub grüßt aus dem Innern und mitten darin steht der Sarg, der die irischen Reste des großen Sängers umschließt — sein trauriges Schwarz ist ganz unter grünen Kränzen verschwunden. Langsam und vorsichtig wird er herausgehoben und von acht jüngeren Bürgern Husums zu dem an der Pforte harrenden Todtenwagen getragen. Der Zug setzt sich in Bewegung.

Ein endlos langer Zug — die Bürger Husums haben von ihrem Dichter viel gehalten, was sie u. A. auch noch dadurch erwiesen haben, daß sie ihn im vergangenen Jahre an seinem 70. Geburtstag, 14. September, zu ihrem Ehrenbürger ernannten. Ueberall hört man Worte der Verehrung und Liebe . . . Ernst schauen die alterthümlichen Giebel, die sich in den grauerklärten Himmel erheben, auf den Zug nieder. Es ist ein weiter Weg, bis zum St. Jürgenstift . . . Denn auf dem Friedhof derselben, das er in einer seiner schönsten Novellen verherrlicht hat, bestudet sich das Erbgräbniß der Familie Storm, worin schon des Dichters Urgroßeltern den ewigen Schlaf schlummern. Die Glocken des

St. Jürgenstifts heben ihr Geläut an — sie läuten den toten Dichter zur Ruhe.

Und nun haben wir den stillen Friedhof erreicht. Gleich vorne an unter den dichten Kronen alter mächtiger Linden befindet sich die Gruft: der Sarg mit seinen Kränzen wird langsam emporgehoben und mit all' den frischen Kindern des Sommers langsam in die Tiefe gesenkt . . .

Keine Rede wurde an der Gruft gehalten; der Dichter hatte sich lehmwillig die kräftliche Theilnahme an seinem Leichenbegängniß verbeten; gemäß seinem von echt männlichem Freimuth zeugenden Gesicht „Ein Sterbender“:

„Was ich gefehlt, des Eimen bin ich frei; Gefangen gab ich niemals die Vernunft, Auch um die lockendste Verheißung nicht; Was übrig ist — ich harre in Geduld!“

Die Wanduhr mißt mit hartem Pendelschlag, Als dränge sie, die fliehenden Secunden; Sein Auge dunkelt; ungesehen naht, Was ihm die Feder aus den Fingern nimmt. Doch schreibt er mühsam noch in großen Zügen, Und Dämmrung fällt, wie Asche auf die Schrift: „Auch bleib' der Priester meinem Grabe fern; Zwar sind es Worte, die der Wind verweht; Doch will es sich nicht scheiden, daß Protest Gepredigt werde dem, was ich gewesen.“

„Indeß ich ruh' im Bann des ew'gen Schweigens.“ Ein lautes verzweifeltes Aufschluchen — das ist der geliebten Frau „Do“ Lebewohl; — thränenden Auges, voll tiefen schneidenden Schmerzes bilden Söhne und Töchter in die gähnende Tiefe. . .

Und dann treten auch die Fernerlebenden hinzu, um einen Blick der Dankbarkeit und Verehrung in die Gruft des Dichters zu werfen. — Ein rechtes Dichtergrab — friedvoll werden die breiten Kronen der grünen Linden über dem Grabe des edlen theuren Sängers rauschen — er wird sanft unter diesen von den Dichtern am meisten geliebten Bäumen schlafen. . .

Julius Moser-Denkmal. Der „Voss. Zig.“ wird aus Plauen, 8. Juli, geschrieben: Heute fand hier unter Theilnahme eines nach Tausenden zählenden Publikums die Feier der Enthüllung des Julius Moser-Denkmal's statt, des Dichters aus dem Voigtlande, der seine walddüne Heimat in so vielen seiner Poesien verherrlichte. Von den

Reben, die am Fuße des von Bildhauer Kich (Dresden) wunderbar modellirten Monumentes gehalten wurden, war besonders die von Dr. Wosien (Oberbibliothekar zu Oldenburg), dem Sohne des Dichters, von ergreifender Wirkung. Zudem waren von den Angehörigen des durch das Denkmal Gefeierten der Bruder, Prof. Wosien in Jüdau, und eine zwölfjährige Enkelin erschienen. Die Idee zu der nun glänzend verwirklichten Denkmals-Erichtung war vom „Berlin Voigtländischer Studenten in Leipzig“ angeregt worden. Nachdem im Namen desselben stud. theol. Höfner und für das Denkmal-Comité Dr. Bischoffmiller gesprochen, schloß die Feier mit der Anstimmung des Moser'schen Liedes: „Zu Mantua in Bänden.“

Prof. Tizner, der bekannte Wiener Bildhauer, soll von einem Consortium, welches die Bahn von Karlsbad nach Marienbad ausführt, den Auftrag erhalten haben, die Hans-Heilung-Sage durch eine Gruppe zu veranschaulichen. Diese soll dann vor dem Hans Heilung-Felsen bei Karlsbad aufgestellt werden.

Ein Efel-Wettrennen ist der neueste Sport, welcher in Paris in Mode zu kommen scheint. Es war schwierig, in der Stadt selbst die 12 Exemplare aufzutreiben, welche man dazu nöthig hatte. Die Unterwnehmer zogen die Provinz zu Hilfe, und mehr als 60 Efel wurden darauf herbeigeführt. Ein wahrer Efelmarkt entstand, und die brauchbaren Thiere gingen reichlich ab. Die „Favorits“ unter denselben erhielten recht hübsche Namen, wie D'Arctagnan, Philipp-August, Robespierre, Anarchie und Four-Eiffel. — In den nächsten Tagen werden wir voraussichtlich von ihren Thaten hören.

Eine poetische Gegend hat ein Wanderer in der Nähe von Röslin entdeckt. Hier in dem von Lepow-Flüßchen durchzogenen Thal fand er zwischen den beiden Dörfen Evron und Damny an einem Wege eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift, die er der „L. R.“ mittheilt:

„Es wird hiermit drauf hingewiesen, Daß Jeder, der noch einmal diesen Privatweg sich zu geh'n erdreht, Für's erste Mal drei Reichsmark bleib. Im Wiederholungsfall wird immer Die Strafe um drei Reichsmark schlimmer. Für streng reelle Innehaltung Wird garantirt.“

Die Druckerwaltung.“

sprachen sich die Organe der Mitgeher aus. Die „Post“ meinte, daß ein solcher Schreckschuß weder der Regierung, noch der Krone, noch der Rechten imponieren würde. Die Linke habe sich so gründlich abgeküßt und discreditiert, daß ihr Austritt aus dem Reichsrathe kaum schmerzhaft überfallen würde. Man würde vielmehr sofort eine Fülle durch die Obstructionstactik der Linken zurückgebliebenen Materials im Angriff nehmen, so die Pöge wirtschaftlicher Fragen, die Lösung cobificatorischer Probleme, die Herstellung der Congruenz zwischen den politischen Rechten und den staatlichen Pflichten auf dem Wege der Wahlreform und die endgültige Eliminierung des Sprachregisters aus der reichsräthlichen Kompetenz. In verändertes Deutsch übersezt heißt das so viel: Geht nur heraus aus dem Reichsrathe ihr Deutschen, sobald wir Slaven und Clericale einmal unter uns sind, dann wollen wir, endlich im Besitze der langersehnten Zweidrittel-Majorität, mit den Staatsgrundgesetzen aufträmen, daß es eine wahre Passion sein wird und im Handumdrehen werden die letzten Reste der Einheitsstaaten Oesterreich verschwinden und an seiner Stelle ein föderalisirtes der völligen Slavisierung rettungslos preisgegebenes Staatenconglomerat gesetzt sein. Ja, das wären freilich „unendlich süße Früchte“ und das „Gr. Volksbl.“ hat ganz recht, wenn es an „so viel Glück“ nicht glauben kann. Auch die Gezeiten glauben im Innersten ihres Herzens nicht daran, daß ihre phantastischen Wüthenträume je reifen könnten. Sie wissen ganz gut, daß es noch einen höchst einflussreichen Factor im Staate giebt, der eine solche Entwicklung der Dinge in Oesterreich nie und nimmer zugeben kann und das selbst bei einer parlamentarischen Abstimmung der Deutschen im Interesse seiner eigenen Existenz dafür sorgen würde, daß die czechischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Darum stellen sich auch alle die erwähnten Enunciationen der czechischen wie der clericalen Presse als verlogene heuchlerische Phrasen dar. Es ist gar nicht wahr, daß die Patrone dieser Presse einem eventuellen Grobus der Deutschen aus dem Reichsrathe mit Gleichmuth oder gar mit Freude entgegensehen würden. Im Gegentheil, in ihrem Inneren fürchten sie einen solchen Schritt der Deutschen aufs Höchste, und die Drohungen, die sie jetzt ausstößen, haben nur den Zweck, dieselben davon abzuhalten. Die Parteien auf der Rechten, die seit neun Jahren die parlamentarische Herrschaft ausüben, wissen ganz gut, daß ein Grobus der Deutschen keineswegs eine so gleichgültige Sache wäre, und ebenso wissen sie, daß der Hinweis darauf, daß man ja auch Jahre lang ohne die Gezeiten regiert habe, ein durchaus haltlos ist. Denn abgesehen davon, daß die Zahl der Deutschen, die das Haus verlassen würden, die Zahl der seinerzeitigen czechischen Abgeordneten um fast das Dreifache überträte, muß doch auch der verbotene Gedanke einsehen, daß ein österreichisches Parlament ohne die Deutschen doch noch etwas Ganz Anderes zu bedeuten hätte, als ein solches ohne Gezeiten. Daß man ohne diese Letzteren regieren konnte und ganz leiblich regiert hat, dafür hat die Geschichte den Beweis bereits geliefert; der Austritt der Deutschen aber wäre ein Ereignis, dessen Tragweite und möglichen verhängnisvollen Folgen sich im Vorhinein gar nicht ermaßen lassen. Diejenigen, die noch einen Einfluß besitzen auf die Entwicklung der Verhältnisse in Oesterreich, werden weise handeln, wenn sie Alles aufbieten, um zu verhindern, daß die Dinge sich so zu tippen, daß die Deutschen sich gezwungen sehen, die parlamentarische Arena zu verlassen. Und man halte sich nur überzeugt davon, die Deutschen werden ungeachtet aller Drohungen der Gegner diesen Schritt vollziehen, wenn sich ihnen kein anderes Mittel mehr darbietet wird, um das geplante Attentat der Clericalen auf die freie Schule abzuwehren.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Sagan, 10. Juli. Auf dem Bahnhof Sanddorf wurden durch den Courierzug heute Nacht 2 Uhr 51 Min. drei Postkame überfahren, welche mit einem Packetfahnen noch über das Geleise fahren wollten. Zwei derselben wurden getödtet, dem dritten wurden beide Beine überfahren und schwere Verletzungen am Kopfe zugefügt.

Breslau, 10. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war bei äusserst geringem Verkehr schwach gestimmt. Die Geschäftsstille drückte, doch war der erzeugte Rückgang keineswegs bedeutend, sondern reducirte sich auf eine Abbröckelung. Später trat auf Berliner Anregung eine Besserung für Bergwerkspapiere ein, während die übrigen Gebiete bei vorherrschendem Angebot in lustloser Haltung den Markt verliessen.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 12 1/2 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 158 5/8 bez., Ungar. Goldrente 83 bez., Ungar. Papierrente 73 bez., Vereinigte Könige- und Laurahütte 110 bez., Donnersmarkthütte 57 bez., Russ. 1880er Anleihe 83 3/4 bez., Russ. 1884er Anleihe 97 1/2 bez., Russ. Valuta 194 1/2 bez., Türken 14,80 bez., Egypter 85 bez., Egypt. Tribut-Anleihe 87 1/2 bez., Italiener 98,05 bez.

Nachbörse schwach. (Course von 1 1/4 Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 158 5/8, Ungar. Goldrente 83, Ungar. Papierrente 73, Vereinigte Könige- und Laurahütte 110 1/2, Donnersmarkthütte 57 1/2, Oberschles. Eisenbahnbedarf 88 1/2, Russ. 1880er Anleihe 83 3/8, Russ. 1884er Anleihe 97 3/8, Orient-Anleihe II 59 3/8, Russ. Valuta 194, Türken 14,80, Egypter 85 1/8, Italiener 98,05.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 158, 50. Disconto-Commandit —. Reservirt.
Berlin, 10. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 158, 80. Staatsbahn 94, 90. Italiener 98, —. Laurahütte 109, 70. 1880er Russen 83, 80. Russ. Noten 194, —. 4proc. Ungar. Goldrente 83, —. 1884er Russen 97, 40. Orient-Anleihe II 59, 30. Mainzer 104, 90. Disconto-Commandit 215, 50. 4proc. Egypter 85, 30. Mexikaner 92, 90. —. Ruhig.

Wien, 10. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 80. Marknoten 61, 20. 4proc. ungar. Goldrente 102, 05. Still.
Wien, 10. Juli, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 70. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 230, 90. Lombarden 96, 25. Galizier 210, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 22. 4 1/2 ungar. Goldrente 101, 70. Ungar. Papierrente 89, 55. Elbethalbahn 183, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Mittags. Creditactien 252 3/8. Staatsbahn 189 1/2. Lombarden —, —. Galizier 173 1/2. Ungarische Goldrente 82, 90. Egypter 85, 20. Laura —, —. Still.

Paris, 10. Juli. 3 1/2 Rente 83, 37 1/2. Neueste Anleihe 1872 106, 65. Italiener 97, 15. Staatsbahn 476, 25. Lombarden —, —. Egypter 428, 43. Behauptet.

London, 10. Juli. Consols 99 1/8. 1873 Russen 98 1/8. Egypter 84 3/8. Regen drohend.

Wien, 10. Juli. [Schluss-Course.] Matt.
Cours vom 9. 10. Cours vom 9. 10.
Credit-Actien 310 80 308 80 Marknoten 61 20 61 25
St.-Eis.-A.-Cert. 230 75 230 25 4 1/2 ungar. Goldrente 102 20 101 55
Lomb. Eisenb. 95 — 96 50 Silberrente 82 60 82 30
Galizier 211 — 209 75 London 125 — 125 —
Napoleons'd'or 9 90 1/2 9 91 1/2 Ungar. Papierrente 90 05 89 55

!! Wien, 10. Juli. Der „Lob“ erfährt aus Wiesbaden: Dem Special-Gesandten König Milans ist es gelungen, die Königin zu Concessionen zu bewegen. Die Ordnung der Angelegenheit sei geeignet, Königin Natalie als Königin und Mutter zu befriedigen, mit gleichzeitiger Befriedigung der gerechten Ansprüche des Königs. Die Erkenntnis der Königin, daß ihre Hoffnungen auf eine allerhöchste Intervention aussichtslos seien, habe sie zur Nachgiebigkeit veranlaßt.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 10. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet über den Besuch des Prinzregenten Eupold in Friedrichshafen: Bei der Tafel erhob sich der König und brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Prinzregenten, sowie auf die Fortdauer des gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Württemberg und Baiern.“ Hierauf erwiderte der Prinzregent: „Ich erlaube mir, auf das Wohl Ihrer Majestäten das Glas zu erheben, ich bin glücklich, daß ich mich schon seit langer Zeit der wohlwollenden Freundschaft Ihrer Majestäten erfreue, und zugleich drücke ich die Freude über die herzliche Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder aus. Hoch leben der König und die Königin von Württemberg.“ Der Prinzregent empfing den Minister Mittnacht in besonderer Audienz. Der König verlieh dem Prinzregenten das 2. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 29. Die Einwohnerstadt brachte dem Prinzregenten die herzlichsten und wärmsten Ovationen dar.

Paris, 10. Juli. Bei dem gestrigen Banket in Saint Servan (Bretagne) zu Ehren Boulangers sprach derselbe die Hoffnung aus, daß ihm vor Ablauf eines Jahres der Degen wieder zurückgegeben würde.

Wasserstands-Telegramm.

Breslau, 9. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-P. 4,88 m, U.-P. — 0,11 m.
— 10. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-P. 4,86 m, U.-P. — 0,20 m.

Litterarisches.

Preussisches Verwaltungs-Blatt, Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen, herausgegeben von Dr. jur. Binsfel. Carl Heymanns Verlag in Berlin. Nr. 39. Inhalt: Provinzialabgaben-Beitrag in Stadtkreisen als Gemeindefiskus. — Provinzial- und Kommunalabgabenpflicht eingetragener Genossenschaften. — Gemeindefiskal-Einkommensbesteuerung von Actiengesellschaften etc. — Steuerpflicht der Coursreserve, Rücklage in den Debetfondus, Specialreserve für Capitalverluste. — Communalbesteuerung der Staatsbahnen; die Erfordernisse der „Abgabeberechtigung“ und der „thatsächlichen Ausübung dieses Rechts“ für das Vorzugsrecht der Gemeinden und Kreise. — Die Anwendbarkeit abändernder, erst im Laufe des Steuerjahres ergangener Bestimmungen über die Steuerpflicht auf spätere Veranlagungsfälle desselben Jahres für dieses ganze Jahr. — Genehmigung von Gemeindebeschüssen. — Vorläufige Festnahme; Fesseln oder Binden als Freiheitsberaubung. — Jagdvergehen. — Verantwortung von Anfragen. — Hierzu Beilage Nr. 39, enthaltend: Gemeindefreiheit außerpreussischer Offiziere; Aufbringung der Kosten für Unterbringung in einer Besserungsanstalt; Ergänzungswahlen für den Kreisstag; Stellenvacanen.

A. Hartleben's Volks-Atlas. Enthaltend 72 Karten, Folio-Format, in einbündel Kartenheften. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Ueber die 1. Lieferung dieses wahren Volksbuchs haben wir bereits berichtet. Nunmehr liegen fünf Lieferungen vor. Der Inhalt derselben ist: 1. Zeichenerklärung für das Verständnis geographischer Karten. Meeresküsten und Meeresströmungen. Centralafrika. Oesterreichische Alpenländer. — 2. Mondfläche. Spanien und Portugal. Vorderindien. Centralamerika. — 3. Polansichten der Erde. Atlantischer Ocean. Kleinasien. Australien und Polynesien. — 4. Die Erde. Deutsches Reich III. Südamerika, nördlicher Theil. — 5. Nördlicher Sternenhimmel. Europa, politisch. Dänemark. Japan. — Wir können nicht umhin, der Verlags-Handlung unsere Befriedigung über die bisherige Durchführung des großen Unternehmens auszusprechen. Uns hat noch nicht ein so würdig durchgeführtes und ausgefallenes Kartenwerk zu so wohlfeilem Preise vorgelegen.

Handels-Zeitung.

—ck. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 2. bis 9. Juli. Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel sind in letzter Woche zu befriedigender Ausdehnung gelangt, ohne dass sich für die eine oder die andere Art besondere Bevorzugung kundgegeben hätte. Die Einlieferungen von lebendem Federvieh waren, besonders aus den östlichen

Provinzen, wieder recht beträchtlich, fanden aber bei mässigen Forderungen guten Absatz zu Mastzwecken. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse 4,50—7,50 M., Enten, hiesige 1,40—2,50 Mark, Hamburger 3—3,50 M., französische 5—7 M., junge Hühner, hiesige 60 Pf. bis 1,75 M., Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,50—2,25 Mark, Tauben 40—60 Pf., Poularden, hiesige 5,00—7,50 M., belgische und französische 8—15 Mark. — Wild. Die Jagd auf männliches Roth- und Damwild ist zwar seit dem 1. d. freigegeben, doch hatten wir so unbedeutende Ankünfte, dass sich massgebende Preise nicht normiren liessen. Rehböcke, gleichfalls nur in mässigem Umfange zugeführt, hatten ruhigen Absatz und wurden je nach Beschaffenheit in ganzen Thieren mit 60—85 Pf. pro 1/2 Kilo bezahlt. Im Detail brachten Rehkeulen 5—7,50 M., Rehziemer 11—15 M. per Stück.

Posen, 9. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war beim heutigen Wochenmarkte schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Notirung. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen fein. 16,70 M., mitl. 16,20 M., ordn. 15,70 M., Roggen fein. 11,30 M., mitl. 11,10 M., ordn. 11,00 M., Gerste fein. — M., mitl. 11,50 M., ordn. 10,50 M., Hafer fein. 11,80 M., mitl. 11,00 M., ordn. 10,60 M., Kartoffeln fein. 4,00 M., mitl. 3,60 M., ordn. — Mark. — An der Börse: Spiritus: Behauptet. Gek. — Ltr. Juli (50er) 50,10, (70er) 31,30, August (50er) 50,60, (70er) 31,80, September (50er) 50,90, (70er) 32,00. Loco ohne Fass (50er) 50,10, (70er) 31,30.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von

	Kartoffeln		Richtstroh		Krummstroh		Heu	
	1888:	1887:	1888:	1887:	1888:	1887:	1888:	1887:
Januar	3,64	3,04	3,75	6,18	3,12	4,73	5,40	6,43
Februar	3,80	2,95	3,67	5,88	3,00	4,67	5,02	6,40
März	3,80	2,96	3,50	5,43	2,84	4,52	5,16	6,26
April	3,71	3,16	3,44	5,17	2,73	4,34	5,46	6,13
Mai	3,61	3,20	3,34	5,12	2,57	4,29	5,40	6,03
Juni	3,60	2,84	3,30	4,46	2,55	3,74	5,16	5,43
Juli	—	3,47	—	4,26	—	3,55	—	4,78
August	—	4,42	—	3,57	—	2,78	—	4,50
September	—	3,85	—	3,72	—	3,03	—	4,94
October	—	3,68	—	3,82	—	3,15	—	5,29
November	—	3,85	—	3,84	—	3,17	—	5,24
December	—	3,80	—	3,67	—	3,17	—	4,86

Newyork, 9. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluss-Course.] Wechsel auf Berlin 95 1/8. Wechsel auf London 4, 86 1/4. Cabletransfers 4, 89. Wechsel auf Paris 5, 20. 4 1/2 fund. Anl. 1877 127 1/4. Erie-Bahn 24 1/4. Newyork-Centralb. 103 3/4. Chicago-North-Western-Bahn 106 1/4. Central-Pacific-Bahn —. Baumwolle in Newyork 10 1/8. Baumwolle in New-Orleans 9 1/4. Raffinirt. Petroleum 70 1/2. Petroleum in Newyork 71 1/4. fest. Raff. Petroleum 70 1/2. Petroleum in Philadelphia 71 1/4. fest. Rohes Petroleum 6 1/4. fest. Pipe line Certificates 79 1/2. fest. Mehl 3, —. Roher Winterweizen loco 90. Weizen per Juli 88 1/2, per Aug. 88 1/2, per Decbr. 93 1/4. Mais (old mixed) 57 1/4. Zucker (Fair refining muscovados) 47 1/8. Kaffee Rio 14 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 8, 40, do. Fairbanks 8, 35, do. Rothe & Brothers 8, 40. Kupfer Juni 16, 72. Getreidefracht 2 1/8.

Egyptische Finanzen. Aus Alexandrien wird der „Times“ gemeldet: „Die Finanzlage bessert sich fortgesetzt und die Einkünfte bis Ende Mai weisen, verglichen mit denen im entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Jahres, einen Zuwachs von 300 000 Pfd. Sterl. auf. Die Capitalisirung der Pensionen nimmt einen raschen Verlauf, und es ist seit der Emission der letzten Anleihe nahezu 1/2 Million Pfd. Sterl. dafür verwendet worden. Die Tabaksteuer hat in Folge des Vorhandenseins sehr grosser Vorräthe heimischen Tabaks noch nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Diese Vorräthe werden indess allmählig verbraucht. Die Zolleinnahmen werden, wie erwartet wird, die vorjährigen um 50 000 Pfd. Sterl. übersteigen. Die zwei ungünstigen Factoren sind die Pensionen und Suakin. Die Pensionen werden allmählig reducirt. Suakin involvirt einen jährlichen Verlust von 100 000 Pfd. Sterl.“

Zinkpreise. Die Zinkgesellschaft Vieille Montagne in Belgien hat die Preise für gewalztes Zink um 6 Francs per 100 Kilo herabgesetzt; der jetzige Preis für Belgien beträgt netto 43 Francs, für Holland 21 Gulden.

Internationales Schienen-Cartel. Der „Ironmonger“ enthält die Meldung, dass im Laufe dieser Woche eine definitive Mittheilung über das Ergebnis der Bemühungen zur Wiederherstellung des internationalen Schienen-cartels erfolgen werde. Nach dem „B. B. C.“ nimmt man an, dass die Verhandlungen, welche überdies nur innerhalb der englischen Werke stattgefunden haben, zu einem Resultate nicht führen dürften.

Cours-Blatt.

Breslau, 10. Juli 1888.

Berlin, 10. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 9. 10.	
Mainz-Ludwigshaf. 104 90	105 —	Preuss. Pr.-Anl. de 55	153 70
Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 —	86 40	Pr. 3 1/2 % St.-Schuld 102 —	102 —
Gotthardt-Bahn 130 80	130 60	Preuss. 4 % cons. Anl. 107 10	107 10
Warschau-Wien 145 40	145 —	Pr. 3 1/2 % cons. Anl. 104 20	104 20
Lübeck-Büchen 169 50	169 60	Schl. 3 1/2 % Pfäbr. L.A. 101 70	101 20
Mittelmeerbahn 127 20	127 50	Schles. Rentenbriefe 105 50	105 20

Eisenbahn-Prioritäten.

Cours vom 9. 10.			
Breslau-Warschau — 57 80	58 —	Ostpreuss. Südbahn 117 50	118 —

Bank-Actien.

Cours vom 9. 10.			
Bresl. Discontobank 99 40	99 50	do. Wechselbank 100 30	100 30
Deutsche Bank 166 70	167 —	Disc.-Command. ult. 215 50	215 —
Oest. Credit-Anstalt 159 40	158 —	Schles. Bankverein 119 —	119 10

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom 9. 10.			
Bresl. Bierbr. Wiesner 43 —	43 —	do. Eisenb.-Wagenb. 137 —	136 90
do. verein. Oelfabr. 93 50	93 20	Hofm. Waggonfabrik 128 50	127 50
Oppeln. Portl.-Cemt. 126 —	126 —	Schlesischer Cement 205 —	207 —
Cement Gieschl. 159 —	156 50	Bresl. Pferdebahn 138 10	138 —
Erdmannsdorf. Spinn. 88 —	89 —	Kramsta. Leinen-Ind. 133 20	133 —
Schles. Feinversich. 202 50	202 50	Bismarckhütte 152 20	152 50
Donnersmarkthütte 57 50	58 10	Dortm. Union St.-Pr. 75 —	76 90
Laurahütte 109 60	109 90	do. 4 1/2 % Oblig. 104 50	104 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 138 —	139 50	Oberschl. Eisb.-Bed. 88 50	88 —
Schl. Zinkh. St.-Act. 130 50	129 90	Schl. St.-Pr.-A. 134 20	133 75
Bochum. Gussstahl-Act. 163 50	164 —	Tarnowitzer Act. —	30 20
do. St.-Pr. 101 —	101 50	Redenhütte St.-Pr. 105 20	103 50
do. Oblig. 112 —	112 —	Schl. Dampf-Comp. —	120 —

Banknoten.

Cours vom 9. 10.			
Oest. Bankn. 100 Fl. 163 60	163 50	Russ. Bankn. 100 SR. 194 90	194 20

Wechsel.

Cours vom 9. 10.			
Amsterdam 8 T. —	169 20	London 1 Lstrl. 8 T. —	20 41
do. 1 „ 3 M. —	20 35	Paris 100 Frcs. 8 T. —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T. 163 10	163 15	do. 100 Fl. 2 M. 162 55	162 50
do. 100 Fl. 2 M. 162 55	162 50	Warschau 100 SR. 8 T. 194 —	193 80

Infändliche Fonds.

Cours vom 9. 10.			
D. Reichs-Anl. 4 1/2 % 107 80	107 80	do. do. 3 1/2 % 103 10	103 10

Letzte Course.

Berlin, 10. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 9. 10.		Cours vom 9. 10.	
Oesterr. Credit-ult. 159 12	158 87	Mainz-Ludwigsh. ult. 104 87	104 87
Disc.-Command. ult. 215 87	215 37	Drtm. Union St. Pr. ult. 74 50	75 —
Berl. Handelsges. ult. 166 50	167 50	Laurahütte ult. 110 37	110 75
Franzosen ult. 95 12	94 75	Egypter ult. 85 —	85 37
Lombarden ult. 39 87	40 —	Italiener ult. 98 —	97 87
Galizier ult. 86 75	86 25	Ungar. Goldrente ult. 83 —	82 —
Lübeck-Büchen ult. 169 75	169 37	Russ. 1880er Anl. ult. 83 87	84 25
Mariemb.-Mlawkault. 72 12	74 37	Russ. 1884er Anl. ult. 97 50	97 75
Ostpr. Südb.-Act. ult. 107 50	107 75	Russ. II. Orient-A. ult. 59 50	59 37
Mecklenburger ult. 166 62	166 37	Russ. Banknoten ult. 194 50	194 50

Producten-Börse.

Berlin, 10. Juli, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 166, 50, Septbr.-Oct. 166, 75. Roggen Juli-August 126, 75, Septbr.-Oct. 130, —. Rüböl Juli-August 46, —, Sept.-October 45, 80. Spiritus 50er Juli-August 51, 50, 50er Septbr.-October 52, 50. Petroleum loco 22, 90. Hafer Juli-August 116, 25.

Berlin, 10. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 9. 10.		Cours vom 9. 10.	
Weizen. Sehr still.		Rüböl. Still.	
Juli-August 166 —	166 25	Juli-August 46 —	46 —
Septbr.-Octbr. 166 25	166 75	Septbr.-Octbr. 45 80	45 80
Roggen. Sehr still.		Spiritus. Fester.	
Juli-August 126 75	126 50	loco (versteuert) —	—
Septbr.-Octbr. 129 75	130 —	do. 50er —	52 —
Octbr.-Novbr. 131 75	131 50	do. 70er —	33 —
Hafer.		50er Juli-August 51 30	51 40
Juli-August 116 75	115 50	50er Septbr.-Octbr. 52 30	52 40
Septbr.-Octbr. 117 50	115 75		

Stettin, 10. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom 9. 10.		Cours vom 9. 10.	
Weizen. Unverändert.		Rüböl. Unverändert.	
Juli-August 167 —	166 50	Juli-August 47 —	47 —
Septbr.-Octbr. 169 50	169 —	Septbr.-Octbr. 45 70	45 70
Roggen. Unverändert.		Spiritus.	
Juli-August 123 50	123 50	loco ohne Fass —	—
Septbr.-Octbr. 126 50	127 —	loco mit 50 Mark —	—
		Consumsteuerbelast. 51 30	51 30
		loco mit 70 Mark 32 30	32 20
		August-Septbr. 70er 32 60	32 50
		Septbr.-Octbr. 70er —	—

Königsberg i. Pr., 8. Juli. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebenschah, Getreide-, Spiritus- u. Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus. Der Spiritusmarkt hat in den letzten 8 Tagen eine Veränderung nicht erfahren. Die Zufuhr betrug ca. 135 000 Liter meist 70er Waare, ein ziemlich bedeutendes Quantum für die jetzige stille Geschäftszeit, doch konnte der Preis sich behaupten, da der grössere Theil dieses Quantums auf frühere Verschüsse zur Ablieferung kam.

Loco contingentirt 51 M. Br., loco uncontentirt 31 1/2 M. Br., Juli contingentirt 51 Mark Br., Juli uncontentirt 31 1/2 Mark Br., August contingentirt 52 1/2 Br., August uncontentirt 32 1/2 M. Br., September contingentirt 53 M. Br., September uncontentirt 33 M. Br.

Glasgow, 10. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 38, 0 1/2.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Aus Dortmund wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Auf dem Eisenmarkt herrscht nach wie vor ein ruhiger Verkehr, ebenso besteht aber auch die feste Haltung der Preise fort. Was die einzelnen Geschäftsweige betrifft, so erhält sich in heimischen Eisenerzen ein reger Verkehr. In der Hochofenindustrie dauert die Zurückhaltung der Käufer bei Abschluss langer Contracte an. Im Spiegeleisengeschäft hat sich die Ausfuhr noch nicht im erwünschten Masse gehoben. Giessereiwohnen ist wegen der regen Beschäftigung der Maschinenfabriken und Eisengiessereien anhaltend gut gefragt, nicht minder ist der Bedarf für Thomaseisen, während derselbe für Bessemerisen nachlässt. Die Walzwerke haben meist nur wenige Tage, manche gar nicht wegen der Inventur und der Reparaturen gefeiert, da sie vielfach eilige Aufträge zu erledigen hatten. Für Stabeisen scheint sich nunmehr wieder eine regere Nachfrage entwickeln zu wollen. Im Façonisen-geschäft besteht eine rege Thätigkeit, wie auch eine lebhaftere Nachfrage, namentlich für Träger und sonstiges Baueisen fort. Für Feinbleche hat sich der Verkehr noch nicht wieder gehoben. Das Grobblechgeschäft ist in günstiger Entwicklung geblieben, besonders sind schwere Schiffsbleche und Panzerplatten gut gefragt. In der Walzdrahtbranche geht es noch immer nicht nach Wunsch, da das Ansehngeschäft sich nicht in dem Masse belebt hat, wie man erwartet hatte, so dass es den Werken anhaltend an ausreichender Beschäftigung fehlt. Die Stahlwerke sind fortwährend flott beschäftigt und noch für längere Zeit mit Aufträgen reichlich versehen.

Verloosungen.

Stadt Mailand 45 Fros. Loose vom Jahre 1861. Ziehung am 2. Juli 1888. Auszahlung am 2. Januar 1889. Gezogene Serien: Nr. 64 145 169 284 328 369 419 507 521 655 657 728 761 904 914 1001 1067 1092 1127 1136 1196 1208 1314 1396 1413 1569 1573 1579 1763 1853 2199 2283 2288 2355 2414 2456 2540 2833 2947 3073 3217 3299 3455 3537 3552 3609 3628 3746 3810 3813 3832 4050 4125 4290 4324 4593 4646 4876 5139 5156 5184 5242 5341 5454 5562 5570 5661 5682 5684 5717 5922 6151 6167 6311 6398 6422 6464 6521 6545 6812 6817 6983 7060 7091 7100 7318 7806 7829 7898 7909. Hauptgewinne: Serie 284 Nr. 33, Ser. 328 Nr. 11, Ser. 419 Nr. 5, Ser. 507 Nr. 20, Ser. 761 Nr. 47, Ser. 904 Nr. 10, Ser. 1208 Nr. 18, Ser. 1314 Nr. 19, Ser. 1396 Nr. 11, Ser. 1569 Nr. 18, Ser. 2540 Nr. 30, Ser. 2947 Nr. 8 45, Ser. 3299 Nr. 5, Ser. 3537 Nr. 30, Ser. 3746 Nr. 16, Ser. 4290 Nr. 2, Ser. 4324 Nr. 25, Ser. 6167 Nr. 6, Ser. 7806 Nr. 39 je 1000 Francs. Ser. 6983 Nr. 1 37 je 600 Francs. Ser. 145 Nr. 32, Ser. 1853 Nr. 15, Ser. 2456 Nr. 17 je 300 Francs. Ser. 761 Nr. 21, Ser. 3552 Nr. 3, Ser. 4593 Nr. 6. Ser. 6151 Nr. 31, Ser. 6545 Nr. 15, Ser. 7829 Nr. 4 je 250 Francs. Ser. 1196 Nr. 24, Ser. 1573 Nr. 19, Ser. 3552 Nr. 18, Ser. 3628 Nr. 16, Ser. 6422 Nr. 34, Ser. 6545 Nr. 8, Ser. 7091 Nr. 21, Ser. 7829 Nr. 37 je 200 Fros. Ser. 369 Nr. 23, Ser. 728 Nr. 20, Ser. 1001 Nr. 17, Ser. 1560 Nr. 28, Ser. 1763 Nr. 40, Ser. 5922 Nr. 24, Ser. 6167 Nr. 10, Ser. 6464 Nr. 19, Ser. 6983 Nr. 9, Ser. 7909 Nr. 18 je 100 Francs. Auf die übrigen, in den obigen Serien enthaltenen Nummern entfällt der kleinste Gewinn von je 47 Francs.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 10. Juli.

VI. Hauptversammlung des schlesischen Stenographen-Bundes. Aus Pleschitz wird uns unterm 8. Juli cr. geschrieben: Heute wurde in der „Brancommune“ hieselbst die statutenmäßige Haupt-Versammlung des schlesischen Stenographen-Bundes abgehalten. Den eigentlichen Verhandlungen ging um 10 Uhr ein Wettstreiten in zwei der Fertigkeit im Schnellschreiben entsprechenden Abtheilungen voraus, an welchem sich 17 Stenographen beteiligten. Um 11 Uhr fand eine öffentliche Versammlung statt, die von etwa 60 Personen besucht war. Bei derselben hielt Lehrer Lehmann aus Grlitz einen Vortrag über die Vortheile der Stenographie, der bei den Zuhörern allgemeines Interesse erregte. Die demnachst folgenden Verhandlungen wurden um 12 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden des Verbandes, Gymnasiallehrer Dr. Claus-Breslau, eröffnet. Die Festsetzung der Präferenzliste ergab, daß die Vereine Breslau, Charlottenbrunn, Grlitz, Goldberg, Landeshut, Ramlau, Striegau, Waldenburg, Schweidnitz, Jauer, Greiffenberg, Pleschitz und Frankenstein mit zusammen 39 Stimmen durch Deputirte von Bundesvereinen und Gästen vertreten waren. Aus dem demnachst vorgelegten Jahresberichte über das mit Ende Juni cr. abgeschlossene Verbandsjahr sind folgende Mittheilungen hervorzuheben: Eine Vermehrung an Vereinen hat der Bund nicht aufzuweisen, aber auch eine rückläufige Bewegung ist nicht eingetreten. Zur Zeit gehören dem Bunde die „Praktische Stenographen-Gesellschaft“ und der „Stenographen-Verein“ zu Breslau, ferner die Stenographen-Vereine zu Brieg, Charlottenbrunn, Freiburg, Grlitz,

Goldberg, Landeshut, Ramlau, Dels, Striegau, Waldenburg, Jauer, Raitowitz, Jabrze, Larnowitz und Greiffenberg mit zusammen 43 Mit-gliedern an. Außerdem bestehen dem Bunde zugehörige Schüler-Vereine in Landeshut, Glas, Grlitz, Proslau, Steinau und Hirschberg. Dem Bunde nicht angehörende Vereine befinden sich in Grlitz, Frankenstein, Liebau, Münsterberg, Breslau (Akademischer Stenographen-Verein), Schweidnitz, Pleschitz, Wartenberg und Beuthen mit 132 Mitgliedern. Daneben befinden sich an verschiedenen Orten Stenographen ohne organische Verbindung. Im verfloffenen Jahre wurden von den Bundesvereinen 499 Personen in der Stenographie unterrichtet, obenan steht Grlitz mit 141 Schülern, es folgen Breslau mit 77, Glas mit 53 u. s. w. Die außerhalb des Bundes stehenden Vereine haben zusammen 125 Schüler unterrichtet. Besondere Erwähnung verdient, daß unter den in der Stenographie Ausgebildeten in Breslau, Pleschitz und Dels sich eine Anzahl Damen befinden, ein Zeichen, daß nunmehr der Stenographie auch die Gunst der Damenwelt zuzuwenden beginnt und daß sich die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Steno-graphie für gewisse weibliche Geschäftskreise Bahn gebrochen hat. Das Bundesorgan „Breslauer Stenographen-Chronik“ hat monatlich regelmäÙig über sämtliche Vorgänge in den Vereinen Mittheilungen gegeben und auch die allgemeine Presse hat in dankenswerther Weise den Bestrebungen des Vereins ihre Unterstützung geliehen. Von der praktischen Verwendung der Stenographie liegen zahlreiche Berichte vor, und Bres-lauer, Grlitzer und Pleschitzer Stenographen sind zu den verschiedensten Malen sowohl in ihren Heimathstädten als auch außerhalb im Auftrage von Behörden, Vereinen und Zeitungen praktisch thätig gewesen. Mit der gegnerischen Concurrenz hatten die Bundesvereine im verfloffenen Jahre in erhöhterem Maße zu kämpfen. In Schweidnitz waren es die Stenographen, in Dels und Obereschleßen die Kolleanten und in Brieg die Gabelsbergeraner, gegen welche die Stenographen in die Schranken treten mußten. Der Bericht giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Stenographie vermöge der in ihr wohnenden Kraft sich nach und nach die Stellung erringen werde, die ihr im amtlichen und öffentlichen Leben und Verkehr gebührt. — Die vom Bundes-rechner vorgelegte Jahresrechnung schließt mit einer Gesamt-Einnahme von 394,86 M. und einer Gesamtausgabe von 241,98 M. ab. Der Etat pro 1888/89 wurde auf 450,58 M. festgesetzt. Als Vorort wurde Breslau gewählt, sowie als Vorstandsmitglieder Dr. Claus, Lehrer Dual, Studiosus Wagner, Kaufmann Nidel und Kaufmann Schwarz, sämtlich zu Breslau. Dem Antrage des Vereins Jauer, die Generalversammlung des Bundes möglichst nur in Provinzialstädten abzuhalten, wurde zugestimmt. Für nächstes Jahr ist Landeshut als Versammlungsort in Aussicht genommen. Lehrer Lehmann berichtete über verschiedene propa-gandistische Maßnahmen. Dem Berichte des Vorsitzenden über den Stand der Verhandlungen der Verbandstatuten und des Systems folgte die Berathung und Annahme des von der „Praktischen Stenographen-Gesellschaft“ in Breslau gestellten Antrages: Dem genannten Verein zur Herausgabe der Stenographischen Chronik einen Zuschuß von jährlich 50—60 M. zu bewilligen. Dafür verpflichtet sich die Herausgeberin, den Bundesvereinen eine entsprechende Anzahl Exemplare der Chronik zur Vertheilung an die Mit-glieder zur Verfügung zu stellen. Schließlich beauftragte der Inspector Jahn die Wiederaufrichtung des f. z. von Freibergland vernichteten Stolze-denkmals im Karlsbain bei Charlottenbrunn. Das Denkmal soll eine ganz neue Gestalt erhalten und es soll den Bundesvereinen cr. dabei Gelegenheit gegeben werden, durch theilweise Vergabe von Bausteinen ihre Verehrung für den Meister zu bekunden. Nach der Verhandlung folgte ein gemeinsames Mahl.

Reife, 9. Juli. [Fürstbischof D. Kopp] trifft Sonntag, 15. Juli, früh 7 Uhr, in Köppern ein, um dort in der Zeit von 7 bis 10 Uhr den Firmingen aus den Pfarreien Köppern, Weisau und von 10 1/2—2 Uhr den Firmlingen aus den Pfarreien Kalkau und Dür-Weisdorf das Sacrament der Firmung zu ertheilen. (Reiff. Btg.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Posen, 9. Juli. [Der Minister für Landwirtschaft Dr. Freiherr von Lucius] ist heute Nachmittag gegen 3 Uhr in Begleitung eines Rathes des landwirthschaftlichen Ministeriums hier eingetroffen. Zum Empfang des Ministers waren auf dem Bahnhofe auiwendig Oberpräsident Graf Zebitz, Vorsitzender der Provinzialständischen Verwaltungskommission Dr. Graf Polabowski-Wehner, Landchaftsdirector Staub, Oberpräsidialrath Dr. v. Dzienbowski, Bürgermeister Kalkowski, Polizeirath Schön und ein Mitglied der Anfeindungs-Commission. Der Minister nahm heute Nachmittag an der gemeinsamen Sitzung der Anfeindungs-Commission Theil. Morgen (Dinstag) findet, wie die „Pos. Btg.“ hört, eine Vereiner der Anfeindungsgüter statt, an welcher sich der Minister gleichfalls beteiligen wird.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik an-gefertigt. **Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstraße.**

Zeugnis über den Shannon-Registrator
Guben.
Wilhelm Wilke, Colonialw. u. Spedition.
Mit der Leistungsfähigkeit der Shannon-Registrators bin ich sehr zufrieden. Dieselben haben sich in jeder Beziehung als praktisch bewährt und werde ich nicht unterlassen, dieselben bei jeder Gelegenheit weiter zu empfehlen. [650]
(20 Apparate.)
Preis per Apparat Mk. 6.60 (ohne Perforator).
Man verlange illustrierte Cataloge und Prospekte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabricate für Bureau-Bedarf.
Zu haben in allen Schreibwarenhandlungen oder von **Aug. Zeiss & Co., Berlin W.**

Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Gertrud Wehle, Herr Fabrikbesitzer Otto Starke, Jauer—Loda. Fräulein Gertrud Sierfen, Hr. Sec.-Lieut. Georg Palmis, Berlin. Fräulein Maria Böttcher, Hr. Rechtsanw. Martin Seimbach, Grlitz—Berlin. Fräulein Agnes v. Bismarck, Hr. Farrer Hülsemann, Deynhauken.
Verbunden: Herr Gerichtsassessor Carus, Fräulein Anna Kette, Frankfurt a. O. Herr Gymnasiallehrer Alfred Böhniß, Fräulein Elsa Altmann, Glogau.
Geboren: Ein Sohn: Hr. Hptm. v. Wolfferdörff, Grlitz. Hr. Hptm. du Jais, Berlin. Herrn Emanuel Grafen zu Dohna, Ranthen. Hr. Hptm. Schönbeck, Dels. — Eine Tochter: Herrn Sanitätsrath Dr. Schütte, Berlin. Hr. Brem.-Lt. Radler, Reife. Gestorben: Hr. Selmutz Jehr. v. Walsahn, Döls (Bairn). Hr. Regierungsrath Robert Tüß, Berlin. Hr. Reichsgraf Ferdinand v. Sahn, Neuhaus. Herr Rechnungsrath Amundus von Sillgenberg, Wilmannsberg.
Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße 17,
empfiehlt seine freundl., voll-ständig renovirten Zimmer à 2, 2,25, 2,50 bis 3 Mark, incl. Licht u. Service. [7189]
Karl Oezipka.

Angenommene Fremde:
Hôtel weisser Adler, Wienholz, Rfm., Berlin.
Schlaustr. 10/11. König, Rfm., Frankfurt.
Zehnpfennig Nr. 201. Graf Jesterky, Rgutsbef., Warschau.
v. Busse, Rittmfr. a. D. u. Rgutsbef., Bismarck. Schucke, Rfm., Glogau.
Rgutsbef., Bismarck. Gohn, Rfm., Rantwitz.
Baronin v. Leichmann-Vogel-schen, v. Bgl., Pommern. Abraham, Rfm., Hamburg.
Hr. P. Grubb, Fabrikbes., Frau Rfm. Selber, Jassy.
Besebrod. Hr. Lewald, Jassy.
Hr. Spiegel, Fabrikant, Schramm, Hent. u. Rgutsbf., n. Frau, Tschamendorf.
Grefeld. Gapecko, Rfm., Ruzhland.
Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18.
Zehnpfennig Nr. 499.
Hr. Baubissin, n. Gem., Schivelbein.
Hr. Nobbe, Königl. Defononite-Rath, Berlin.
Hr. Majorin Smula, nebst Fam., Friedenthal.
Hr. von Nagner, n. T., Bromberg.
Hr. Hofz. Posen.
Hr. Abraham, Stettin.
Hr. Raltenstein, Stettin.
Hr. Renner, Teutschlin.
Hr. Hofenzweig, n. T., Berlin.
Hr. Braun, Briele.
Hr. Kiebler, Rfm., Ratibor.
Hr. Glawe, Rfm., Ratibor.
Hr. Steuer, Seminarlehrer, Königsberg.
Krause, n. Fam., Gnesen.
Winterfeld, Gutsbesitzer, Herrenschaftsbüch.
v. Klipping, Uffesor, Gol-berg i. Pommern.
Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Scholz, Rgtsb., Rofen.
Zweig, Rfm., Gieselen.
Hr. Mentiere Zweig, Berlin.
Hr. Mentiere Berlinsta, n. T., Znowrazlaw.
Kassner's Hotel
zu den drei Bergen,
Bismarckstr. 33.
Herrnschaft, Ratibor.
Heberdörff.
Mankner, Rechtsanw., Jittau.
Hr. Bedel, Techniker, Grlitz.
Frankfurter, Rfm., Tost.
Hr. Kfm. Goldbach, n. Tost, Tost.
Böhm, Rfm., Beuthen.
Hoffmann, Rfm., Sombers-hausen.
Hoffen, Rfm., Breslau.
Hr. Bach, Rfm., Kreuzburg.
Dann, Rfm., Berlin.
Lubner, Rfm., Posen.
Wielersfeld, Rfm., Randzin.
Heinze, Rfm., Gottbus.
Johann, Rfm., Beuthen a. D.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. Juli 1888.

Wechsel-Course vom 9. Juli.			Antliche Course (Course von 11—12 1/2).		Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS. 169,45 B	Ausländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.	
do.	2 1/2	2 M. 168,55 B	vorig. Cours. heutiger Cours.		Börsen-Zinsen 4 Procent. Anschnahmen angegeben.	
London 1 L. Strl.	2 1/2	kS. 20,40 B	Oest. Gold-Rent. 4	92,00 G	92,00 G	Dividenden 1886-1887. vorig. Cours. heut. Cours.
do.	2 1/2	3 M. 20,34 B	do. Silb.-R.J.J. 4 1/2	67,60 1/2 bz	67,60 bz	Br. Wsch. St. P. *) 1 1/2
Paris 100 Frcs.	2 1/2	kS. 80,75 bz	do. do. A.O. 4 1/2	67,45 1/2 bz	67,50 1/2 bz	Dortm.-Emschd. 2 1/2
Petersburg ...	5	kS. —	do. do. kl. 5	—	68,10 bz	Lüb.-Büch. E.-A. 7
Warsch. 100 Str.	5	kS. 194,25 G	do. Pap.-R.F.A. 4 1/2	—	—	Mainz Ludw. gh. 3 1/2
Wien 100 Fl.	4	kS. 163,00 G	do. do. 4 1/2	—	—	Marienb.-Mlwk. 1/4
do.	4	2 M. 161,30 G	do. Loose 1860 5	116,65 bz	117,00 G	*) Börsenzinsen 5 Procent.
Inländische Fonds.			Ung. Gold-Rent. 4	83,40 1/2 2 1/2 30 bz	83,25 1/2 2,85 bz	Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.
D. Reichs.-Anl.	4	108,20 B	do. do. kl. 4	—	—	Carl-Ludw.-B. 1/4
do.	3 1/2	103,10 bzB	do. Pap.-Rente 5	73,30 1/2 45 bzB	73,10 bzB	Lombarden. 1/4
Prss. cons. Anl.	4	107,30 bz	do. do. kl. 5	—	73,80 bz	Oest. Franz. Stb. 3 1/2
do.	3 1/2	104,10 bz	Krak.-Oberschl. 4	—	—	
do. Staats-Anl.	4	—	do. Prior.-Act. 4	—	—	
do. Schulsch.	3 1/2	—	Poln. Liq.-Pfdb. 4	53,30 1/2 50 bzG	53,80 1/2 70 bzB	
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	101,90 G	do. Pfandbr... 5	59,75 1/2 66,00 bzB	59,70 1/2 50 bz	
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 1/2 40 bzB	do. do. Ser. V. 5	—	—	
Liegnitzer do.	3 1/2	—	do. Bod.-Cred. 4 1/2	87,75 B	88,00 B	
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	101,50 G	do. 1880 do. 5	83,70 G	83,90 B	
do. Lit. A.	3 1/2	101,85 1/2 90 bz	do. do. kl. 4	—	—	
do. Lit. C.	3 1/2	101,85 1/2 90 bz	do. 1883 do. 6	—	—	
do. Rusticale.	3 1/2	101,85 1/2 90 bz	do. Anl. v. 1884 5	97,50 bzG	97,50 B	
do. altl. ...	4	101,90 B	do. do. kl. 5	97,50 bzG	97,50 B	
do. Lit. A.	4	101,90 bzB	do. Orient.-Anl. II. 5	59,50 bzG	59,50 B	
do. do.	4 1/2	101,50 G	Italiener ... 5	98,20 G	98,30 1/2 40 bz	
do. Rustic. II.	4	101,90 B	Rumän. Obligat. 6	105,95 B	105,95 B	
do. do.	4 1/2	101,50 G	do. amort. Rente 5	93,75 bz	93,75 1/2 30 bz	
do. Lit. C. II.	4	101,90 B	do. do. kl. 5	—	—	
do. do.	4 1/2	101,50 G	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,90 bzG	conv. 14,90 B	
Posener Pfdbr.	4	102,75 bzB	do. 400 Fr.-Loos. —	37,50 bz	37,00 G	
do. do.	3 1/2	101,50 1/2 60 bzB	Egypt. Stts.-Anl. 4	84,75 bz	85,20 B	
Central landsh.	3 1/2	—	Serb. Goldrente 5	81,25 G	—	
Rentenbr., Schl.	4	105,00 G	Mexik.-Anleihe. 6	93,00 G	93,40 B	
do. Landesck.	4	—	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Schl. Pr.-Hilfsck.	4	102,80 bzB	Br.-Schw.-Fr.H. 4 1/2	103,10 bzG	103,30 B	
do. do.	3 1/2	101,60 B	do. K. 4	103,10 G	103,30 B	
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.			do. 1876 4	103,25 bz	103,30 B	
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	103,15 1/2 10	103,10 B	Oberschl. Lit. D. 4	103,35 bz	103,30 B	
do. rz. à 100 4	103,15 bzB	103,10 B	do. Lit. E. 3 1/2	101,50 B	101,50 B	
do. rz. à 110 4 1/2	112,45 B	112,25 G	do. do. F. 4	103,35 bzB	103,30 B	
do. rz. à 100 5	105,00 G	—	do. do. G. 4	103,35 bz	103,30 B	
do. Communal. 4	102,80 G	102,50 G	do. do. H. 4	103,35 bz	103,30 B	
Goth.-Gr.-Cr.-Pf. 3 1/2	—	—	do. 1873... 4	103,35 bz	103,30 B	
Obligationen industrieller Gesellschaften.			do. 1874... 4	103,35 bz	103,30 B	
Bresl. Strass. Obl. 4	—	—	do. 1879... 4 1/2	104,10 B	104,20 B	
Dnrmsh. Obl. 5	—	—	do. 1880... 4	103,35 bz	103,30 B	
Henckel'sche	—	—	do. 1883... 4	—	—	
Part.-Obligat. 4 1/2	—	—	do. Oder-Ufer... 4	103,25 bz	103,30 B	
Kramstä Oblig.	5	—	do. do. II. 4	103,75 bz	103,50 G	
Laurahütte Obl. 4 1/2	104,10 G	104,50 B	do. Wsch. P.-Ob. 5	—	—	
O.S. Eis. Bd. Obl. 5	106,00 bzG	106,00 G	Fremde Valuten.			
T.-Winckl. Obl. 4	102,50 G	102,50 G	Oest. W. 100 Fl. ...	163,40 bz	163,30 bz	
			Russ. Bankn. 100 SR.	194,75 1/2 40 bz	194,40 bz	
			Bank-Discount 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 4 pCt.			